

te. Aufgetrieben
waren 42 Stück Ochsen
blieben 20 Stück. Preise
55, 2. Qual. 62, 3. Qual.
60, 3. Qual. 57 M.
Handel mittelmäßig.
F. t. Aufgetrieben: 437
Stiere, 400 Schweine.
Stiere 75, 2. 70, 3. 65,
2. 60, 3. 56, Stiere 1.
eine 1. Sorte 65, 2. 62,
3. 58, Geschäft still; aus-
wart. Auftrieb: 461
Schwedenfeste 18
1/2jährige Schweine M.

markt. Aufgetrieben: 218
Stiere, 391 Hammel.
Stiere 65, 2. 60-65, 3. 54-
56, 2. 57-60, 3. —,
Hf., 2. 60-70 Pf.;
Hf., das Pfund
Hf. fanden 2576 Rinder,
34 Hammel, Rinder 1.
—, 2. 4. 36-40 die 50
rte M. 61-62, 2. 58-
60, 3. 55-57, Rinder 1.
—, 2. 3. 0,35-0,44 das 1/2
rte M. 0,42-0,46, beste
rte 0,38-0,40 das 1/2 Rtl.

riesia,
junger Kaufleute.
17. August:
rechnung
s diesjährigen
undstages.



Nur 3 Tage.
Des Kaufhauses
berühmten Sit-
taner.
Mappe der Welt, 16
Seiten, 9 Karten, die
Schauplätze.
Aug. 2 Vorstellungen.
r. Ermäßigte Preise.
n und die sieben
s phantastisches Gau-
s. H. Goerner.
s 8 Uhr:
sll er sich machen.
g in 4 Akten.
den 18. August:
Vorstellung.
ends 8 Uhr.
Bosse mit Gesang in
den Arrangements.
Die Verlobung.
Schwanz in 1 Akt.
s für die Abend-
vorstellung (nummeriert):
s. Gallerie 20 Pf.
mittags-Vorstellung:
rirt): 60 Pf., 1.
allerie 20 Pf.
verkauft in der Ci-
des Herrn Joffen
und 1. Platz.

ndliches
mbrod,
Frankfurter Brod-
regory, Däffels-
vortätig:
Markt,
thor,
thor,
Berstraße,
Häffelsdorferstraße.
en gibt es, wo Ge-
raich nur eine
gender Fleischbrühe
erfüllt vollkommen
Allein ächter



IN
PORTIONEN
en Apertur- u. Delica-
schäften, Drogen und
Apotheken.
n, daß ich nur
tag, in Reuß
omme und 7
ische für 1 Mark
s, Düsseldorf.
en, Viehmarkt 27.
Lampmann.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Gutzwillersblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 186.

Donnerstag, 18. August 1892. (Selena.)

19. Jahrgang.

Der Kampf des Islam gegen die Zivilisation in Afrika.

Brüssel, 16. August.

Der Aufstand der Araber in Nyangwe, welchem jetzt auch — einer allerdings noch unvergessenen Reiter-Meldung zufolge — die Expedition nach Ostafrika zum Opfer gefallen ist, bedroht nicht nur allein den unabhängigen Congo-Staat, sondern überhaupt die ganze europäische Zivilisation in Centralafrika. Während man in Europa darüber streitet, ob der Congo-Regierung, den Handelsgesellschaften oder den Expeditionen der Antislavereigesellschaften die Verantwortung für diese Unruhen zur Last fällt, dehnt sich in Afrika die Erhebung des Islam immer weiter aus, lobt er immer neuen Stellen die Flamme des Aufstandes empor, müssen die Grenzen der Zivilisation immer weiter vor dem Barbarentum zurückweichen. Und anstatt sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen diese täglich drohende Gefahr die Hände zu reichen, führen einzelne europäische Nationen einen erbitterten Streit um das Eigentumsrecht über afrikanische Gebiete, welche inzwischen widerstandslos dem eindringenden Islam zur Beute fallen. Und doch wäre die Einigkeit Europas im Interesse der Zivilisation in diesem Augenblicke notwendiger als jemals, denn in Afrika steht viel, wenn nicht Alles auf dem Spiele, was in den letzten Jahrzehnten von den Pionieren der Zivilisation mühsam und mit blutigen Opfern errungen und erkämpft wurde. Der Aufstand der Araber in Afrika ist weder durch die Congo-Regierung, noch durch die Handelsgesellschaften oder die Antislavereiepeditionen verursacht worden, sondern er ist eine Frucht des muslimanischen Fanatismus, des unvertilgbaren Hasses der Diener des Islam gegen das Christentum. Das geht deutlich aus dem letzten Brief des von den Arabern hingemordeten Belgiers Weisbroeck hervor, worin derselbe mitteilt, daß sämtlichen arabischen Häuptlingen aus Mekka der Befehl zugegangen sei, den heiligen Krieg zu erklären, d. h. den Vertilgungskampf gegen das Christentum zu eröffnen. Die Wichtigkeit dieser Mitteilung erhält ihre Bestätigung durch die Ereignisse in Afrika: Im Congo-Staat lobten die Flammen des Aufstandes, in Deutsch-Afrika wurden die Expeditionen Jelewski und von Willow niedergeworfen; in Britisch-Centralafrika wurden die Expeditionen Watsons, King und Maguire von Aufständischen teilweise an-

gerieben; in den Thälern des Chari und Nyam-Nyam ist ein Ausbruch muslimanischen Fanatismus erfolgt, welchem der bedauerenswerte Crampel zum Opfer fiel. Rechnet man zu alledem noch das durch die Ungeschicklichkeit oder die Bosheit der englischen Agenten hervorgerufene Blutbad in Uganda, dann erhält man ein sehr düsteres Bild, welches zur lebhaftesten Besorgnis berechtigt.

Anführer der arabischen Vandalen, welche die Nordostgrenze des Congo-Staates bedrohen, ist der berühmte Krummstiel, welchen Deutschland gerade nach dem Beispiele des Congo-Staates gegenüber Tippe-Tip, zum Bali von Udsjiji ernennen wollte, um sich die ungeheure Macht dieses Häuptlings im Interesse der Zivilisation dienstbar zu machen. Was dann aber, wenn auch Tippe-Tip, der Bali des Congo-Staates, sich von der allgemeinen Bewegung seiner Glaubensgenossen anstecken und mit fortziehen ließe? Der Congo-Staat besitzt allerdings von Stanley-Falls an eine Reihe sehr fester Stationen, die von geschulten Soldaten besetzt sind, und den Vandalen Krummstiel's jedenfalls einen energischeren Widerstand entgegenzusetzen wissen als die Compagnien der Handelsgesellschaften, mit denen sie bisher zu kämpfen hatten. Was wollen aber diese Befestigungen bedeuten, wenn die Araber der deutschen Gebiete am Tanganjika, des englischen Nyassaland und des Oberen Niles sich, wie wahrscheinlich, mit den Siegern von Manjema vereinigen und wenn diese an sich schon furchtbare Macht auch noch von Tippe-Tip unterstützt wird, was keineswegs als ausgeschlossen betrachtet werden darf? In diesem Falle würde es wahrscheinlich um die Errungenschaft der Zivilisation in Centralafrika gehen sein, und letzteres den Greueln der Sklaverei wieder anheimzufallen. Nur durch schnelligste und einheitliche Vorgehen der in Afrika interessierten europäischen Nationen kann diese drohende Gefahr beschworen werden.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Als jüngst aus Rom die erste telegraphische Nachricht über den Ueberfall einiger katholischer Vereine, welche die Wüste des Columbus auf dem Monte Pinio befrachten wollten, nach hier gelangten, bemühten sich einige Blätter, den Vorgang zu Gunsten der Liberalen und als einen berechtigten Ausbruch des italienischen Patriotismus darzustellen. Wir

sind an derartige Entstellungen von Thatsachen ja schon längst gewöhnt, es ist nur gut, daß sie sich nicht eben lange aufrecht erhalten lassen; die Wahrheit bricht sich am Ende immer Bahn. Sie hat sich Bahn gebrochen bei der Ugandaangelegenheit, wo man sich so unendliche Mühe gegeben hatte, den Katholiken die ganze Schuld zuzuschreiben; nunmehr kommen auch bezüglich der Pinioaffäre die nicht ganz von Parteihab Verblendeten zu einer mehr oder minder rückhaltlosen Anerkennung der wahren Sachlage. So wird der „Frankf. Ztg.“ aus Rom u. a. geschrieben: „Die unerquicklichen Vorgänge vom letzten Sonntag, über die telegraphisch berichtet worden ist, beschäftigen noch immer die Presse, und zwar mit gutem Grund. Denn die Behandlung, der die kleine kirchliche Schaar ausgesetzt war, sowie die Beurteilung, welche die liberale Heidenthat in einem Theil der angesehenen Presse findet, sind Symptome, an denen man nicht achtlos vorübergehen darf. Sie bestätigen wieder einmal, was aufmerktsame Beurtheiler der hiesigen Zustände ohnehin wissen, daß der Geist des Liberalismus noch nicht hinreichend Wurzel geschlagen hat in Italien und der großen Masse, auch der Begriff der Toleranz noch mangelt. Nur einem kleinen Theil der Bevölkerung ist es Ernst mit seinen liberalen Ideen, während die große Mehrzahl, auch die der Gebildeten, dem ganzen politischen Leben völlig apathisch gegenübersteht und sich je nach augenblicklichen Dispositionen bald hierhin und bald dorthin ziehen läßt.“ Und zum Schluß meint der Correspondent: „Es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß diese höchst überflüssige liberale Tapferkeit gegen den Klerikalismus und den Papismus im Auslande vielfach die Meinung hervorgerufen hat, daß nicht einmal die Italiener voll Zuversicht sind für den Bestand des Werkes, das an der Porta Pia auch äußerlich zum Abschluß kam und das ist nicht ohne Gefahr für Italien. Um diese zu beheben, ist es nöthig, daß die Presse endlich aufhört, sich mit jedem Vandalenstreich, der gegen Klerikale begangen wird, zu identifizieren und Vorgänge als Heidenthaten zu preisen, die von den ernsten Politikern streng getadelt werden müssen. Die Zeiten, wo der politische Kampf auf der Gasse und mit dem Knüttel geführt wurde, dürfen in geisteten Staaten nicht wiederkehren, zumal wenn dieselben in ihren Institutionen die Mittel zur Bekämpfung ihrer Gegner besitzen. Daß man in Italien anders

denkt, zeigt wohl am besten der Vorschlag eines führenden liberalen Blattes in der Hauptstadt, die Klerikalen in eine politische Ausnahmstellung zu versetzen.“

Es versteht sich von selbst und ergibt sich aus dem Vorstehenden zur Genüge, daß der Verichterstatler der „Frankf. Ztg.“ von einem keineswegs katholikenfreundlichen Standpunkte ausgeht. Daß er, selber ein Stockliberaler, trotzdem zu dem Resultate gelangt, daß sich der Liberalismus auf dem Pinio eines Vandalenstreiches schuldig gemacht hat, das bezeugt genug. Er gibt nun der liberalen Presse den Rath, sich nicht mit derartigen Vandalenstreichen zu identifizieren. Damit predigt er nun freilich tauben Ohren, denn die Männer der italienischen und speziell der römischen liberalen Presse sind leider selbst die Vandalen; erst sie haben den Vandalen zum Gemachte, was er ist. Von der römischen Presse für die Zukunft ein loyales Vorgehen zu erhoffen, ist die eitelste aller Hoffnungen.

Dem Comité für die Berliner Weltausstellung ist die Entscheidung im „Reichsanzeiger“, wie in einer Sitzung am Montag Abend dargelegt wurde, ganz unerwartet gekommen. Am Donnerstag hätte die Sache noch günstiger gelegen. Das Comité will trotz der amtlichen Ablehnung des Projectes den vorbereiteten Aufruf mit 127 Unterschriften für das Ausstellungsproject veröffentlichen, um darzutun, daß keine Bestrebungen von zahlreichen bedeuten Persönlichkeiten unterstützt wurden. Ende September soll ein Verein definitiv constituiert werden, um die Ausstellungsfrage weiterhin zu verfolgen, sei es auch nur zum Zweck der Veranstaltung einer deutsch-nationalen Ausstellung oder von großen Fachausstellungen.

Ueber die Sitzung des Staatsministeriums vom Sonnabend bringt der „Sannov. Courier“ einen Bericht, der, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, auf zuverlässiger Information beruht und deshalb hier folgen mag. Derselbe lautet: „Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, wonach am Sonnabend in einer Sitzung des Staatsministeriums die Miquel'schen Steuerreformpläne endgültig angenommen seien, ist unrichtig. Die Annahme dieser Pläne seitens des Staatsministeriums ist bereits vor 14 Tagen erfolgt. Eine Wirkung dieser Thatsache ist bekanntlich der inzwischen vollzogene Rücktritt des Ministers Herrfurth gewesen. Wenn auch hierfür noch andere Umstände maßgebend gewesen sein mögen, so ist doch in der hervor-

Unter der Königsanne.

Preisgekrönter Roman frei nach M. Th. May. (Fortsetzung.)

„Da haben Sie also mit Ihrer Vetheuerung blinden Gehorams allerdings hart über Ziel geschossen, Gelmar“, lachte der Graf Nordfeld, der Tischnachbar des Offiziers.
„Kann einmal auch dem besten Schützen passieren“, erwiderte dieser ärgert.
„Aber was mich wundert“, nahm der alte Herr wieder das Wort, „ist, wie eine junge Dame so souverän von dem „Willen“ sprechen kann.“
Die Damen pflegen sich in der Regel doch weit mehr mit dem „Fühlen“ als mit dem „Wollen“ zu beschäftigen.
„Ich hätte nichts dagegen“, wandte Frau v. Balten mit feinem Lächeln ein, „daß Yella auch den Willen hoch schätzt, nur wird es ihr, fürchte ich, manchmal gehen, daß sie, wie es in der Jugend so geht, Eigensinn mit Festigkeit verwechselt.“
Die feinen Bräuen des schönen Mädchens zogen sich unruhig zusammen. Sie war es aber von jeher gewöhnt worden, sich zu beherrschen, und im nächsten Augenblick lagte sie mit freundlicher Ruhe: „Du kommst unbedorrt sein, liebe Tante. Ich hoffe, Dir noch Weisheit zu geben, daß ich mir solche Verwechslungen nicht werde zu schulden kommen lassen und ohne Eigensinn doch immer meinen eigenen Sinn behaupten werde.“
Yella von Rotheim stand auf und schritt langsam die in den Garten führenden Stufen des Pavillons hinab. Auf der vorletzten Stufe blieb sie jedoch stehen und rief, zur Gesellschaft gewandt, hinaus: „Jetzt dürfte Herr von Strehlen kommen, ich höre den raschen Tritt eines Pferdes.“
Kaum eine Minute später erschien in der That ein kleiner schlanker Herr mit gestülptem Gefächte am Eingange des Wintergartens und wurde schon von Beitem mit lebhaften Zurufen begrüßt, die er ebenso lebhaft erwiderte.
„Wo hast Du denn so lange gesteckt, Strehlen?“ fragte der Hausherr mit freundlichem Vorwurfe zu dem Zeitgekommenen, nachdem dieser Platz genommen hatte.
„Ich glaube, das ist das erste Mal seit zehn Jahren, daß Du am 23. November der letzte Gratulant bist.“
„Sei nicht böse, Rotheim“, sagte Herr von Strehlen

und bot seinem alten Freunde die Hand. „Wenn ich auch heute einmal zulezt komme, so weißt Du doch, daß ich in der Dürftigkeit meiner Wünsche der Alte bleibe. Der Pferdehändler Dröfcher aus der Hofstadt war mit einem prachtvollen Wierzeug bei mir. Wunder-volle Thiere, meine Herren, voll Feuer, jung, auf den Jähnen noch alle Vögel!“
„Dachte ich's doch, daß Pferde im Spiele waren“, rief der Hausherr lachend. „Freilich, wenn Du ein schönes Pferd fährst, verfinst für Dich die ganze Welt.“
„Dieser Wierzeug wurde auch Dich entzückt haben, Rotheim. Alle vier so gleich gebaut, wie aus einem Gusse, schlant und zierlich wie Grazien!“
Nachdem er sich etwas geküßt, wandte sich Herr von Strehlen an die Tochter des Hauses: „Baroness Yella“, fragte er, „wissen Sie, daß ich auf meinem Wege hierher, unten beim Pisse, etwas gesehen habe, was noch schöner war als der Wierzeug des Dröfcher?“
„Das kann nur ein noch schöneres Pferd gewesen sein“, scherzte Yella.
„Sie haben es getroffen, Baroness! Ich erkläre Sie für die geistvollste junge Dame auf allen Schloßhöfen zehn Meilen in der Runde von Rotheim“, rief der kleine Herr. „Aber lassen Sie sich die näheren Umstände erzählen. Ich reite also in gestrecktem Galopp auf dem Wege dicht neben dem Rotheimbach, der heuer sich über den zu seiner Größe unpassenden Namen etwas weniger zu ärgern scheint, da er meine Wiesen bisher in Ruhe ließ und Einem endlich einmal das schmale Streichen Weg am rechten Ufer beim Pisse gönnte. Von dort sehe ich plötzlich an der Königsanne, die auf der kleinen Lichtung steht, einen Reiter halten, der sehr aufmerksam den Stamm des Baumes betrachtete. Der Mann war so vertieft, daß er mich auf dem moosigen Wege nicht hatte kommen hören. Ich war schon ganz nahe, da warf er mit einer blitzschnellen Bewegung sein Pferd herum, und das stand nun mit seinem Reiter auf der Lichtung unter der Niesentanne: ich sage Euch, die Reiter sahen aus, als wären sie ein Standbild. Der Reiter, eine prächtige Gestalt, und das Pferd echt fürstlich wie aus feinstem Stahl. Einem solchen Reiter hätte man nicht aus der Ferne 2000 Gulden werth! Hätte den Cavalier am liebsten erlöst, mich sein Pferd bewundern zu lassen; aber er erwiderte meinen Gruß in einer Weise, daß ich, ehe ich gelagert, nicht die rechte Kourage fand, ihn anzureden. Er muß auch bei Euch vorübergekommen sein.“
„Das war Rolf Siegfried“, sagte Baroness Yella

zu ihrem Vater, und zu Herrn von Strehlen gewandt, fügte sie hinzu: „Der Mann, der Ihrem Grusse so laudermäßig dankte, ist ein ehemaliger Jägerbursche meines Vaters!“
„Warum nicht gar!“ rief Strehlen, einen Moment die Pflicht der Artigkeit vergessend, „so reitet kein Diener.“ Und, so gut es gehen konnte, gab Strehlen eine detaillierte Personenbeschreibung des Reiters, den er gesehen hatte, und diese Beschreibung traf allerdings zu.
Dies rief wieder eine Menge Vermuthungen darüber hervor, was eigentlich Siegfried vorhin auf das Schloß geführt haben könne. Der Annahme Baron Rotheim's, daß der einstige Jägerbursche wieder eine Stelle auf Rotheim suche, widersprach Strehlen. „Wenn Du Dich niemals getraut hast, so täuschst Du Dich jetzt, Rotheim. Der Mann, den Ihr Rolf Siegfried nennt, wird vielleicht unter Umständen geeignet sein, Dir einen Dienst zu leisten, vielleicht auch, für sich einen Dienst zu fordern, aber in Deine Dienste tritt er sicherlich nicht.“
Eine Pause entstand. Herr von Strehlen, dessen Urtheilen in diesem Kreise stets eine Art von apodiktischer Sicherheit zuerkannt wurde, hatte gar zu entschieden geäußert. Baroness Yella pfändete unmutig eine dunkelrothe, kaum erbläute Kamelle von dem Strauche, der sich in einer Gruppe gleichartiger Pflanzen hinter ihr befand, und löste gramlos Blatt um Blatt von der schönen Blätter.
So sehr die Baroness auch sonst gewöhnt war, unumwunden ihre Meinung zu äußern, wagte sie es doch nicht, dem auch von ihr selbst hochgeschätzten Freunde ihres Vaters zu widersprechen.
Die eingetretene Stille unterbrach das Rollen eines Wagens, der rasch näher kam und vor dem Schloßportale anhielt. „Erwartet Du noch Gäste?“ fragte Herr von Strehlen seinen Freund, der eilig aufgestanden war.
„Ich glaube, es wird Herr Gebhard, der Bevollmächtigte des Hauses Sonndorf und Söhne sein, dessen Antritt uns für heute angemeldet wurde“, sagte der Baron und entfernte sich.
„Was für ein Hans ist das?“ fragte Herr von Gelmar und hob den Blick, welchen er bewundernd eine Weile auf seinen weißen, wohlgepflegten Händen hatte ruhen lassen.
„Sonndorf und Söhne“, entgegnete Strehlen, „ist eine der größten Firmen des Continents, welche sich mit der Lieferung von Bauholz befaßt.“

„Und was hat Papa mit diesen Leuten zu thun?“ fragte Baroness Yella ein wenig hochmüthig.
„Ihr Papa beschäftigt, das Bauholz im Rotheim- und Fernow-Walde schlagen zu lassen“, entgegnete Herr von Strehlen lachend.
„Ich habe keine große Sympathien für solche Geschäftsleute“, bemerkte Herr von Gelmar geringschätzend.
„Natürlich, Offiziere kennen im Allgemeinen nur solche Handelsleute, die sich mit der Ausstellung von Wechseln befassen“, entgegnete Herr von Strehlen mit beifolgendem Sarkasmus. „Geschäftshäuser wie Sonndorf und Söhne er innern mich an die Jäger der früheren Jahrhunderte. Sonndorf's Verbindungen erstrecken sich über die alte und neue Welt. Auf ihren weiteren Lagerplätzen ruhen friedlich neben den deutschen Eichen die böhmischen Fichten und die Tannen der Alpen neben dem Ahorn aus Oalmatien und der Zerkel, der provençalische Kiefernbaum und afrikanisches Ebenholz. Der Chef des Hauses Sonndorf, Herr Oberleutnant, ist auch eine Art von Feldherr, der Arbeiterarmen beschützt. Einem seiner Generale, d. h. einem Forstingenieur, welcher die vom Chef abgeschlossenen Ausholungen leitet, ist Ihr Vater eben entgegen gegangen, Baroness.“
„Nicht interessiren derartige Geschäftsverbindungen meines Vaters nur wenig“, sagte die Ängerebete, aber meine Tante Vona umfomehr: sie theilt meine Geringschätzung für alle Sorten Handelsleute nicht. Wir sind sie nur herzlose Sammler des elenden, häßlichen Geldes.“
Herr von Strehlen lächelte in seiner feinen, eigenthümlichen Weise. „Das Geld an sich ist nicht häßlich, meine liebe Baroness“, entgegnete er mit seinem Spott. „Oft wissen es die, welche es zu verachten scheinen, am wenigsten zu entbehren. Gold und Silber ist Gelbmethall und nicht den Gelbmännern, wenn er es nur zu beherrschen versteht und sich nicht herabwürdigt, ihm zu dienen. Doch da kommt Rotheim zurück und ohne den erwarteten General“, sagte er verwundert, als sein Freund allein wieder in den Wintergarten trat.
Baron Rotheim war sichtlich unangenehm erregt, so sehr, daß er nicht davon dachte, seine Erregung vor den Anwesenden, die ja alleamt gute Bekannte waren, zu verbergen.
„Nun, wo ist Herr Gebhard?“ rief Baron Strehlen seinem Wirth zu.
„Herr Gebhard ist nicht gekommen“, entgegnete Baron Rotheim zu Strehlen gewandt. „Da die Geschäfte des ersten Directors des Hauses Sonndorf auf den Besitzungen des Fürsten Altmatt beendet waren,

getretenen Meinungsverschiedenheit zwischen dem bisherigen Minister des Innern und dem Finanzminister über die weitere Umgestaltung der direkten Steuern in Preußen ganz unzweifelhaft der letzte Anlaß zum Entlassungsgeluche Herrfurth's zu erblicken. Daß die weitere Steuerreform, soweit das Staatsministerium darüber zu entscheiden hat, in ihren wesentlichen Grundzügen nunmehr feststeht, beweist die Thatsache, daß Finanzminister Miquel seinen so lange hinausgeschobenen Urlaub endlich angetreten hat. Wichtig ist allerdings, daß Sonnabend Vormittag eine kurze Besprechung der gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums stattgefunden hat.

* Zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie schreibt die freiconservative „Post“: Die Kreuzzeitung, welche letzte Woche so energisch für den Beibehalt der dreijährigen Dienstzeit eingetreten, beruft sich auf Kaiser Wilhelm und seine Paladine in der Conflitszeit. Allerdings war damals die Dienstzeit der Infanterie eine wirklich dreijährige, nur ganz dringende Gründe konnten eine Verurteilung im 3. Jahre herbeiführen. Heute stellen wir bei der Infanterie alljährlich 116,000 Recruten ein, von den nach 2 Jahren noch übrigen etwa 112,000 Mann entlassen wir 58,000, also über die Hälfte, in erster Linie die guten Soldaten, die Vorbilder des Ersatzmannes, die nun selbst Anführer abgeben können, und behalten die Widerwilligen, welche auf die Recruten einen deprimierenden Einfluß ausüben, unter den Fahnen, zum Leidwesen aller Compagniechefs! Und unter wem sind wir schrittweise zu diesen Verhältnissen gelangt? Gerade unter Kaiser Wilhelm I. Man gebe uns aber die wirklich jährige Dienstzeit wieder, die in der Noth der Praxis ausgegeben worden ist, und wir werden zustimmen, die Qualität dann auf Kosten der Quantität und mit Beharrlichkeit zu pflegen. Gegenwärtig haben wir einen Modus, der weder dem Einen noch dem Anderen gerecht wird. Also fort mit diesem Zwittter von dreijähriger Dienstzeit und möglichst bald, er ist vom Uebel! Da aber jene Rückkehr zur vollen dreijährigen Dienstzeit einfach unmöglich ist, auch die „Kreuztg.“ hütet sich, dafür einzutreten, thut aber, als wäre Alles noch wie 1861 bis 1866, so versetzen wir die zweijährige Dienstzeit der Infanterie mit jenen Unterlagen, über welche man sich im Sommer 1890 vom Regierungstische aus eingehend geäußert hat.

* Im Ritterjaale des königlichen Schlosses fand heute die Nagelung der neuen Fahne des Füsilier-Bataillons des dritten Garde-Regiments statt. Der Nagelung der Fahne folgte die Weihe derselben im Capitalsaale durch den Oberhofprediger Frommel im Beisein des katholischen Feldpropstes Hymann. Die Uebergabe der Fahne an das Bataillon erfolgte im Lustgarten mit einer Ansprache des Kaisers, in welcher er auf den 18. August 1870 als einen Ehrentag des Regiments hinwies und die Erwartung aussprach, das Bataillon werde auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit thun, und falls dieselbe einmal vor dem Feinde entrollt werden müßte, mit ihr siegreich und mit Ehren bedeckt heimkehren. Der Oberst dankte und brachte ein dreimaliges Hurrah für den Kaiser aus. Nach dem Paradeumzuge ritt der Kaiser an der Spitze des Regiments nach der Kaserne.

* Das „Greizer Tagebl.“ nuch die Mittheilung, daß „alle vor der kaiserlichen Landesregierung zu verpflichtenden fürstlichen und städtischen Beamten und was dazu zu rechnen ist, die von derselben Anstellungs-Decret ujm. erhaltenen Lehrer ujm. vorher zu geloben haben, daß sie weder einer geheimen Gesellschaft — dem Freimaurerbund — angehören, noch in denselben eintreten, oder auch nur nähere Umgang mit dessen Mitgliedern pflegen wollen.“ Sehr nachahmenswerth!

* **Beuthen** (Oberschlesien), 16. Aug. In Rosztow bei Myslowitz wurden gestern drei französische Officiere und eine Dame als Spione verhaftet und ins Myslowitzer Gefängnis eingeliefert. In derselben Nacht wurde ein Luftballon über dem Grenzfluß Pogonja in der Richtung von Sosnowice mit zwei Anfassern gesehen.

so sandte Sonnendorf an Stelle des mir bekannten Gehard eben diesen ersten Director zu mir, und derselbe ist kein Anderer als Rolf Siegfried.

Die übrige Gesellschaft war nicht sehr überreich. Das Auftreten Siegfrieds entsprach vollkommen dieser seiner Stellung in dem Hause Sonnendorf. Aber Tante Lona sagte mit etwas bekümmelter Stimme halbzu dem Baron: „Rolf Siegfried ist ja der Mann, den Du nicht sehr höflich forgeschickt hast, weil Du seine Gegenwart nicht sofort pafste, das wirst Du wieder gut machen müssen.“

„Wer theilte Dir denn diese überreichende Thatsache von der jetzigen Stellung Deines ehemaligen Forstschützen mit?“ fragte Strehlen.

Siegfrieds Sekretär und der Kassirer, die mit dem Wagen angekommen sind. Ich lud sie ein, an unserm Frühstück Theil zu nehmen, sie lehnten aber ab, als sie hörten, daß der Director fortgeritten sei.

„Sehr taktvoll“, bemerkte Strehlen. „Daß Du Befehl gegeben, die Herren auf ihre Zimmer zu führen?“

„Ja, natürlich, Salberg“, hatte schon früher darauf bezügliche Aufträge gegeben, wenigstens war die Beschießerin schon unterrichtet.“

„Na, Salberg hätte, wenn Ihr den Director erwartet, heute auch zu Hause bleiben können“, bemerkte Herr von Strehlen unzufrieden und schritt leiser sprechend mit dem Freunde einer Ecke des Wintergartens zu, wo ein kleines dunkelrothes Sopha zu gemüthlichem Plaudern einlud.

(Fortf. folgt.)

* **Vom Rhein**, 17. Aug. Angesichts der wenig judenfreundlichen Bewegung, die, nicht ohne Grund, weite Kreise unseres deutschen Volkes ergriffen hat, sollte man glauben, von jüdischer Seite würde man es schon als ein Gebot der Klugheit ansehen, Alles zu vermeiden, was vorzüglich die religiösen Gefühle der christlichen Confessionen verletzen könnte. In der That verhält es sich anders, man greift auf jener Seite, vor wie nach, in den schmutzigsten Noth der Gasse und wirft damit nach dem Heiligsten, was ein christlicher Deutscher besitzt. Vorzüglich sind es katholische Gebräuche u., welche die Hiesige solche Fliegelleien abgeben müssen; man ist wohl gewohnt von der Zeit des Kulturkampfes her, daß man ungeachtet und unter dem frenetischen Applaus eines stumpfsinnigen liberalen Spießbürgerthums, Alles verhöhnen durfte, was mit dem Namen katholisch in Beziehung steht.

Diese Herren mögen sich aber heute ein für alle Mal merken, daß sich das katholische Volk, welches denn doch ein wenig urdeutscher ist als das Judenthum in Deutschland, sich dies nicht gefallen läßt. Wir verlangen als wahrhaft freisinnige Bürger keine Ausnahmemaßregeln gegen die Juden, was wir aber von ihnen verlangen, das ist Wohlstandigkeit in religiösen und politischen Dingen!

Wie wirklich zeitgemäß diese unsere Forderung, wie notwendig es ist, sie gewissen Leuten wieder ins Gedächtniß zu rufen, das beweist die folgende, aller bisherigen Impertinenz die Krone aufsetzende Auslassung.

Herr Dr. Paul Nathan hat in der „Nation“ einen Artikel geschrieben „Anten-Cleve, Betrachtung eines Prozeß Buchs“, welcher jetzt auch als Separatdruck vom Verein zur Abwehr des Antisemitismus vertrieben wird.

In diesem Nachwort lesen wir folgende Zeile: „Dort (in Anten) zeigt man noch ein kleines antikes Amphitheater, in dessen Mitte heute ein christliches Missionskreuz der Gesellschaft steht; seine Inschrift sagt — calculatorisch je nach der Zahl der Vaterunser festgelegt —, in geordneten Rubriken, den frommen Seelen für fünf Jahre und kürzere Zeit den Ablass zu.“ S. 14. „Gebäude, die von ihnen (dem h. Victor und seinen Gefährten) herrühren sollen, schaurig mit Gold- und Perlen-Signaturen umwickelt, sind wir durcheinander geschoben in der Kirche zu Anten in langen Glasfästen zur Anbetung ausgestellt.“ Solche elende Gemeinheiten verbreitet man in katholischen Gegenden, und wo bleibt der gesunde Menschenverstand — will man dadurch für die Juden Stimmung machen? Man muß entweder wenig von seiner eignen Religion halten, um annehmen zu können, die Katholiken ließen sich ungetraut solch grobe Gemeinheiten gefallen, oder man muß wirklich annehmen, den Verfasser habe der Größenwahn zu der Annahme getrieben, das Judenthum habe alleinige Erbsitzberechtigung und könne jede andere Religion in gemeinlicher Weise beleidigen.

Dr. Nathan hat auch ein Buch geschrieben, um darzutun, daß es keine jüdischen Blutmorde gebe; wenn er auf dem Gebiete nicht besser bewandert, wie er über den katholischen Ablass und die Heiligenverehrung, verirrte Kenntniß hat, so mag er die Feder ruhig niederlegen, denn seiner Sache leistet er mit solch blühendem Unsinne wahrlich die schlechtesten Dienste.

Engl. nd.

* **London**, 16. Aug. Das Cabinet Gladstone ist nunmehr constituirt und nach amtlicher Meldung, wie folgt, zusammengefaßt: Gladstone, Erster Lord des Schatzes und Großsiegelbewahrer; Lord Herchell, Lord Großkanzler; Earl Kimberley, Staatssecretär für Indien und Präsident des Geheimen Rathes; Earl Rosebery, Staatssecretär des Auswärtigen; Marquis Ripon, Staatssecretär für Colonien; Asquith, Staatssecretär für Inneres; Campbell Bannermann, Staatssecretär des Krieges; Earl Spencer, Erster Lord der Admiralität; Harcourt, Kanzler der Schatzkammer; John Morley, Minister für Irland; Sir George Trevelyan, Minister für Schottland; Mundella, Präsident des Handelsamts; Fowler, Präsident des Gemeinde-Verwaltungsamts; Arnold Morley, Generalpostmeister; Acland, Staatssecretär für das Erziehungswesen. — Lord Doughton ist zum Bizekönig von Irland ernannt.

Serbien.

* **Belgrad**, 16. Aug. Der Kriegsminister hat sein Entlassungsgeluch zurückgezogen. Die übrige Ministerkrise besteht fort, Justizminister Georgievic wird Gesandter in Paris. Monopol-Director Patichio übernimmt nach seiner Urlaubstreife die Finanzen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. August.

* **Kirchliche Ernennungen.** Die jüngste Nummer des kirchlichen Anzeigers der Erzdiöcese Köln enthält nachstehende Ernennungen: Dr. theol. J. Kirchbaum, Vicar zu Mendenheim, zum Pfarer in Baderich, Decanat Neuß; E. A. Schäfer, Rector bzw. Pfarrverwalter in Frohnhausen, Decanat Essen, zum Pfarer der neu errichteten Pfarre Baderich; Dr. theol. H. A. von Endert, Vicar an St. Remigius in Bonn, zum Pfarer in Baderich, Decanat Mendenheim.

* **Die Hitze** der letzten Tage hatte sich gestern zu einer fast tropischen gesteigert, welche die ganze Natur erschaffen machte. Mancher mag froh gewesen sein, als der glühende Sonnenball sich dem Untergange neigte und in etwa wenigstens die Temperatur kühler wurde. Gegen Mittag zogen drohende Wolken am

Firmamente zusammen, sodaß man vor einem schweren Gewitter fürchten und dem Niedergehen des lange ersehnten Regens entgegensehen konnte. Das Gewitter ging aber fast spurlos vorüber und die gefallene Regenmenge war ganz und gar unbeträchtlich. Hoffentlich bringen uns die nächsten Tage das schneidlich erwartete Naß. (Mit heute früh bereits eingetroffen.)

* **Die Canalisation des Dilschels u. d. Niederlande** ist bekanntlich vom Stadtverordneten-Collegium beschlossen und damit die Abfälle eines der schlimmsten Uebelstände auf diesem Gebiete abgebannt. Augenblicklich sammelt man auch Privatanschlüsse an die zu errichtende Canalisation. Daß diese sowohl vom Standpunkte des Gesundheitswohles als der häuslichen Bequemlichkeit sehr zu empfehlen sind, braucht kaum gesagt zu werden. Der möglichst zahlreiche Anschluß ist aber auch wünschenswerth zum Gesamtnutzen, denn nur durch ein einheitliches Vorgehen kann der Uebelstand vollständig beseitigt werden. Schließlich bringt auch der Privatanschluß nicht gerade hohe Kosten mit sich.

* **Erhebliche Verkehrsverhältnisse** entlasten gestern wieder zu verschiedenen Malen in der Passage des Oberthores dadurch, daß sich zu breit geladene Fuhrwerke in der Thorburg festhielten. Einmal soll eine halbe Stunde gedauert haben, ehe der Wagen loskam. Innen und außen sammelte sich eine ganze Reihe von Fuhrwerken, denen kein anderer Weg offen blieb. Auch für den Fußverkehr sind solche Vorfälle recht lästig. So lange eine Aenderung hier nicht eintritt, wäre es gut, daß streng darauf geachtet würde, daß zu breit geladene Fuhrwerke das Thor nicht passieren dürfen.

* **Witzigaben.** Bei dem gestern Mittag hier niedergegangenen Gewitter traf ein Blitzstrahl das Haus des Bahnhofsmeisters Zimmermann in der Nizhütte, riß das Pfeilerwerk von einer Wand und zündete einen Balken. Die sofort hingeworfenen Hausbewohner löschten das Feuer im Entstehen und deugten so weiteren Unheil vor.

* **Die freiwillige Feuerwehr** hielt gestern Abend in den Gartenanlagen bei Vangebennmann eine jährliche Besprechung Hauptversammlung ab, welche, wie der Chef der Wehr eingangs bemerkte, eine Abschiedsfeier für den bisherigen Vizechef Hrn. Jerusalem sein sollte. Derselbe sei mit ein Gründer der Neuffer Wehr und in den 11 Jahren, die er nunmehr derselben angehört, immer ein treuer Kamerad und zuverlässiger Führer gewesen. Die Wehr habe nicht unterlassen, denselben, allerdings vergeblich, zum Weiben zu bewegen, trotzdem er Grund habe, die Stellung niederzulegen. Pflicht der Wehr sei es nun, ihre Anerkennung zu zeigen für die viele Mühe, die er dergleichen geopfert. Zum Ehrenmitglied sei Herr Jerusalem bereits ernannt. Namens der Wehr nun danke er demselben nochmals für die große Aufopferung und bitte ihn, der Wehr, auch wenn er sich nicht mehr anschreie, ein treues Andenken zu bewahren. Mit einem dreifachen Hoch auf den Scheidejahren schloß Redner. Herr Jerusalem dankte hierauf für die warmen Worte. Bereits 11 Jahre sei er in der Wehr und es sei ihm immer ein Vergnügen gewesen, an allen die Wehr betreffenden Dingen theilzunehmen, welche überall Ehren eingelegt habe. Freiwillig sei er nicht zurückgetreten, verschiedenartige Verhältnisse hätten ihn dazu gezwungen. Die Wehr habe er liebgehabt, und mit ihm seinen Hergen nehme er Abschied. Besonders gefreut habe es ihn jedoch, einen so würdigen Nachfolger wie Hrn. Hellersberg zu finden.

Wenn die Wehr auf diesen das ihm selbst entgegengebrachte Vertrauen übertrage, sei sie in guten Händen. Herr Jerusalem schloß mit einem Toast auf den neuen Vizechef. Dieser dankte für das ihm gezeigte Vertrauen, mit dem man ihn zum Vizechef gewählt habe in verhältnismäßig jungen Jahren. Aber durch Liebe zur Wehr und gewissenhafte Pflichterfüllung hoffe er zu erheben, was ihm an Erfahrung abgehe. Er trinke auf das Gedeihen der Neuffer freiwilligen Feuerwehr. Herr Herzig gab im Namen der Wehr dem Neugewählten die Versicherung der Treue und pünktlichen Pflichterfüllung und Herr Deneke feierte den Chef der Wehr, zu dessen Besitz sich dieselbe Glad wünschte. Redner leerte darauf, daß der Chef noch lange Jahre, der Wehr vorstehen möge, sein Glas. Die Anaben-Musikante, welche bei der Feier mitwirkte, machte erquickliche Fortschritte und trug ihre gut Theil zum Gelingen des Abends bei.

* **Die Vorstellangen der Disziplinarttruppe**, welche gestern ihr 2. Gastspiel hierstellte, gab, haben unsere Erwartungen voll und ganz befriedigt. Wir können nur bestätigen, was wir in einer früheren besgl. Notiz sagten, daß nämlich die kleine Schaar ihrer Aufgabe vollständig gewachsen ist. Wir hatten Gelegenheit, dem vorgeführten Gastspiele beizuwohnen. Zur Aufzählung gelangen drei Einakter „Stille Liebe mit Hindernissen“, Gekungspose von D. Wylus, „Ein ungeheißener Diamant“, Lustspiel nach dem Englischen von A. Bergen und die Gekungspose „Die letzten 6 Mark“ oder „Du Besehl Herr Lieutenant“, letzteres eine Nachbildung des Reiterischen „Todten Pafel, was bist Du für'n Gei“. So verschiedenartig in diesen einzelnen Stücken die Rollen auch sein mögen, die Darsteller lösten ihre Aufgabe zu aller Zufriedenheit und entzogen durch glänzende Komik, die durch das Zwerghafte bedeutend unterstützt wird, die Zuschauer, Mit wie Jung. Erhöht wird der Gesamteindruck ihrer Vorstellung durch eine äußerst gewandte Regie, vollständig den „kleinen“ Verhältnissen angepaßte Scenerie und Ausstattung und trefflich gedachte Kostüme. Die heutige Vorstellung ist bereits die letzte, wor also die kleinen Mannlein und Weiblein noch nicht gehen hat, möge die Gelegenheit wahrnehmen.

* **Verloren.** Eine arme Fabrikarbeiterin verlor gestern Abend auf dem Friedhof oder am Markt eine Geldbörse mit 3 Mark. Der etwaige Finder erfährt auf unierer Redaction, wie er der Verliererin wieder zu seinem Eigentum verhelfen kann.

* **Lustschiffahrt.** Der als fähner Lustschiffer bekannte Herr Lattemann wird im Dilscheldorfer Zoologischen Garten am Sonntag den 21. d. Mts. Aufzählungen mit einem eigenartig konstruirten Lustballon unternehmen, der sich, nachdem er eine beträchtliche Höhe erreicht hat, von selbst in einen Fallschirm verwandelt, mittels dessen sich Herr Lattemann wieder auf festen Boden herabschlägt. Der Ballon ist ohne Gondel und wird mit erhitzter Luft gefüllt. Die Füllung geschieht durch einen besonders dazu konstruirten Ofen, je geht in ca. 20 Minuten vor sich und kostet etwa den 50. Theil einer Gasfüllung, welche Letztere ungefähr 200 Mark Kosten verursacht. Der Ballon, dessen Wandung mit dem zusammenstehbaren und mit Abseil befestigten Ofen verbunden ist, wird mit zwei Stangen ca. 7 Meter hoch gezogen und fällt sich in dieser Lage sehr rasch. Eine Gefahr ist absolut ausgeschlossen, da der Ofen mit einem Funtenfänger versehen ist. Der gefüllte Ballon

steigt rasch aufwärts. Hat derselbe eine Höhe erreicht, in welcher die erwärmte Luft erkalte, so beginnt der Ballon zu sinken. Seine untere Hälfte klappt nach innen, und die Umwandlung des Lustschiffes in einen Niesen-Fallschirm ist vollzogen. Das seltsame Schauspiel dürfte hier, wie anderwärts, wo es bisher gezeigt wurde, zahlreiche Schaustafeln anlocken.

* **An Prämien-Antheilen** für Versicherungsgesellschaften bei der rheinischen Provinzial-Feuer-Societät aus dem Jahre 1891 wurden den Kreisverbänden überwiesen: Neuß M. 179,01, Grevenbroich M. 101,76, Bergheim M. 117,67, M.-Glabach M. 50,30, Dilscheld M. 104,43, Greifeld M. 48,92, Kempen M. 121,18, Ertelenz M. 77,22, Jülich M. 44,86. Im Ganzen sind M. 3747,71 zur Vertheilung gelangt.

(O) **Grevenbroich**, 17. August. Die Wichtigkeit einer Eisenbahnlinie Köln-Grevenbroich und Glabach-Grevenbroich ist so allseitig anerkannt, daß es kaum noch weiterer Beweise bedarf. Verschiedene Handelskammern, darunter vor Allen die Kölner, haben in ihren Jahresberichten beständig auf die Nothwendigkeit dieser Verkehrswege hingewiesen und thun dies noch fortwährend in Erwägung der Aufschüßigkeit und Entwicklung des Gebietes dabei interessirten Bezirkes, eines der fruchtbarsten und für Handel und Industrie hoffnungsvollsten des preussischen Staates, in Erwägung ferner der großen Bedeutung einer directen Bahn-Verbindung der rheinischen Metropole mit dem wichtigsten Handelsplatze Belgiens, Antwerpen, Vorteife, die auch von dem kgl. Ministerium anerkannt worden sind.

Es liegt daher im Interesse der so wichtigen Angelegenheit und ihrer eifrigen Förderung, wenn man immer wieder den Stimmen Raum gibt, welche dieselbe in warmer Weise befürworten. So schreibt die Handelskammer in M.-Glabach in ihrem Jahresberichte pro 1891 unter „Verkehrs-Verhältnisse“. In unsern früheren Jahresberichten ist die große Wichtigkeit, welche der Ausbau der Eisenbahnlinien Grevenbroich-Köln und Glabach-Grevenbroich auf der kürzesten Strecke für die Entwicklung des ganzen Bezirkes zwischen hier und Köln hat, wiederholt hervorgehoben worden. Derselbe ist auch Seitens des kgl. Ministeriums für öffentliche Arbeiten anerkannt und wir dürfen hoffen, daß jetzt, wo der Neubau der Kölner Bahnhöfe soweit fortgeschritten ist, auch die Ausführung der obigen Linien baldigt in Angriff genommen werde. Es folgt dann eine

Statistik der Eisenbahnstationen im Kreise Grevenbroich für 1890/91.				
Stationen	Personen	Güter	Waren	Waren
Neuß	1000	1000	1000	1000
Bergheim	1000	1000	1000	1000
M.-Glabach	1000	1000	1000	1000
Dilscheld	1000	1000	1000	1000
Greifeld	1000	1000	1000	1000
Kempen	1000	1000	1000	1000
Ertelenz	1000	1000	1000	1000
Jülich	1000	1000	1000	1000
Grevenbroich	1000	1000	1000	1000

* **Dilscheldorfer Chronik**, 17. Aug. Heute Morgen wurde mit dem Aufbruch der neuen Verlangungsjahre der Rheinbrücke auf der linken Rheinseite begonnen.

— Hier sind in letzter Zeit eine Menge falscher Theaterscheine in Umlauf gesetzt worden, gestern fanden sich in drei Geschäften falsche Exemplare vor. Man kann die falschen Stücke leicht erkennen, wenn man den Rand besieht.

— Die Einrichtung des Raubmörders Klo n i s j findet morgen früh um 6 Uhr statt. Der König hat vom Begnadigungsrecht seinen Gebrauch gemacht.

— Heute Morgen fand in Grafenberg hinter der Jrenenanstalt ein Duell zwischen einem Officier des 39. Infanterie-Regiments und einem holländischen Officiere statt. Letzterer wurde erschossen. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht.

— Der vor einiger Zeit mit 150 M. durchgebrannte Laufjunge ist in Altona festgenommen worden. Er hatte sich bei der dortigen Polizei als obdachlos gemeldet. Das Weid war alle.

— Ein Schreinergehilfe entwendete im Logis den Militärposten eines andern Schreiners u. schrieb dann an den Letzteren Mutter, je möge ihm gleich postlagernd 30 M. schicken, indem er den Brief als von ihrem Sohne herabgehört unterschrieb. Sie schickte auch gleich die verlangten 30 M. postlagernd ein und der Gauner holte diese Summe an der Post ab. Als nach einiger Zeit die Mutter ihrem Sohne schrieb, wozu er das Geld gebraucht habe, kam die Sache aus.

* **Greifeld**, 17. Aug. In der jüngsten Kreisstags-Sitzung erlittete der Vorliegende, Herr Landrath Limbourg, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten für das Jahr 1891. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1891/92 schließt in Einnahme mit 144,583 M., in Ausgabe mit 143,487 M., also mit einem Ueberschuß von 1076 M. ab. Der Kreis-Gaushalts-Etat für 1892/93 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108,000 M. festgelegt. Man beschloß, der Frage wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Stadt Greifeld nochmals näherzutreten.

* **Widradt**, 16. Aug. Laut Verfügung des Hrn. Landraths zu Grevenbroich sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes der Vorliegende, Herr Landrath Limbourg, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten für das Jahr 1891. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1891/92 schließt in Einnahme mit 144,583 M., in Ausgabe mit 143,487 M., also mit einem Ueberschuß von 1076 M. ab. Der Kreis-Gaushalts-Etat für 1892/93 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108,000 M. festgelegt. Man beschloß, der Frage wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Stadt Greifeld nochmals näherzutreten.

* **Widradt**, 16. Aug. Laut Verfügung des Hrn. Landraths zu Grevenbroich sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes der Vorliegende, Herr Landrath Limbourg, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten für das Jahr 1891. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1891/92 schließt in Einnahme mit 144,583 M., in Ausgabe mit 143,487 M., also mit einem Ueberschuß von 1076 M. ab. Der Kreis-Gaushalts-Etat für 1892/93 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108,000 M. festgelegt. Man beschloß, der Frage wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Stadt Greifeld nochmals näherzutreten.

* **Widradt**, 16. Aug. Laut Verfügung des Hrn. Landraths zu Grevenbroich sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes der Vorliegende, Herr Landrath Limbourg, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten für das Jahr 1891. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1891/92 schließt in Einnahme mit 144,583 M., in Ausgabe mit 143,487 M., also mit einem Ueberschuß von 1076 M. ab. Der Kreis-Gaushalts-Etat für 1892/93 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108,000 M. festgelegt. Man beschloß, der Frage wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Stadt Greifeld nochmals näherzutreten.

* **Widradt**, 16. Aug. Laut Verfügung des Hrn. Landraths zu Grevenbroich sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes der Vorliegende, Herr Landrath Limbourg, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten für das Jahr 1891. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1891/92 schließt in Einnahme mit 144,583 M., in Ausgabe mit 143,487 M., also mit einem Ueberschuß von 1076 M. ab. Der Kreis-Gaushalts-Etat für 1892/93 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108,000 M. festgelegt. Man beschloß, der Frage wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Stadt Greifeld nochmals näherzutreten.

Küpper und Wied das Gericht seichtheilten Flugblatt für ihre Thätigke zogen werden.

* **Neufeld** beichthigte Schutz wegen gemeinlich legung sofort aus Hierichst wird e im Rheinlande und der Steigm und die Aufmerk Nachsinnenanlage nischen System v Gefährlichkeitsge Herr Ingenieur 25. August im E neuere zu Barne nehmen halten, vernein einelader

* **Widradt** mittelbarer Nähe zwischen 7 und 8 Offiziere des Ger waren und den 21. August legte datter tam ein Arbeiter Menschemenge d fiel in Dymnach, der Heilgehilfe e Wähe erwidet von

* **Neufeld** nimmt, ist festst freischreibende A Revision ein

* **Bergheim** unteres Kreises b schen, daß der thümer der die der Verkauf best bestimmte einzeln fausische erfolgt gerungs-Präsident Bestimmung über fallender gefällig

* **Mücheln** wurde an der M Mannes von 55 Körperbau gelaud Leide eine Verletzt sein. In 9 Mark und zwei fertige die Annal meißer aus Leipz lebenden Sohn b Tod sich selbst ge

* **Sonn**, 16. Jahresbericht über mäs für 1891 e 1891 gälste der A Theilnehmer. Die haben ihre nach Bäder-Gaben red außerdem der W 1890/91 herausge beziehen zu können Ueberdies wurden gekauft. Die je in und ihrem W Mitglieder sowie bestehenden 1558 den betreffenden A Local-Verreine lof wahl dieser Biblio Vereinsvorsitanden verzeichniß vollgog für die Vereins-V bandkosten stellt sich noch auf 9 d aufmerksam gemad 15 Mitglieder haben auf Zuwendung u Seit Erhebung de Simar, zum Wif der selbstretenden Kaufmann hierell

* **Vom Rhein** von mehreren A gerichtete Gekuch schalterdienste Rastlage, sowie u Schalterhunden a Reichsfänger abid dings von der No Den Handelsstamm eine Entscheidung über Regelung der benben Verhandlun

* **Zaarbrück** rungsarbeit am Arbeiter durch ein

* **Neufeld** wurden am Samt trantheit getödtet, aus derselben Urri

* **Sonn** unter vier Stunden ober legen, begannen h Bataillone, eines eines schließlichen die bereits angefo über den Main, z Hälfte eine Ponto starkem Wind sehr mur im Schatten die Bräde in sehn werden die drei Lagen aus rohem beihols gechlagen als 15,000 Mann fällt sind. 45 M sind in den u Morgen wird von stadt her der Gra eintreffen. Das G herbei.

* **Gassen**, 1. eines überaus dr ein gebildet. G Blatte lud zur G deshalb durchaus

* **Greifeld**, 15. Aug. Die über die Brauereien

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 5 der Verordnung der Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 14. März 1874 wird für den Umfang der Bürgermeisterei Neuß nachstehendes hierdurch verordnet:

§ 1.
Sämtliche Gastwirthe sind verpflichtet, Fremdenbücher zu führen, welche von der Polizeibehörde paraphirt und paginirt sind und nach Rubriken den Vor- und Zunamen des Fremden, dessen Stand oder Gewerbe und Alter, seinen Geburts- und Wohnort, den Tag der Ankunft und der Abreise, den Zweck seines Aufenthaltes, die Bezeichnung des Ortes, von welchem die Reise ausgegangen und wohin sie geht und endlich die Angabe, ob und wo mit welcher Legitimation derselbe versehen ist, enthalten müssen.

§ 2.
Die Gastwirthe haben dafür zu sorgen, daß ein jeder bei ihnen einkehrende Reisende in das Fremdenbuch, sogleich nach seiner Ankunft, die für die einzelnen Rubriken erforderlichen Notizen entweder selbst leserlich einträgt, oder die nötige Auskunft gibt, damit der Wirth die Eintragung bewerkstelligen kann.

Reisende, welche die gebachte Auskunft verweigern, oder unrichtige Angaben machen, verfallen in eine Polizeistrafe von 1 bis 9 Mark, sofern nicht strengere Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches Platz greifen. Der Wirth hat in solchen Fällen sofort bei der Polizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 3.
Die Gastwirthe sind ferner verpflichtet, jeden Morgen bis 8 Uhr ein Verzeichniß der am vorhergehenden Tage und in der Nacht eingekerkerten Reisenden mit Angabe, deren Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort dem Polizei-Unte einzureichen. Auf die an sie ergehende Aufforderung des revidirenden Beamten haben die Wirths das Fremden-Register sofort vorzulegen. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, einzelne Gastwirthe von der Verpflichtung der Einreichung der Fremden-Verzeichnisse auf Widerruf zu entbinden.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung, welche mit dem 1. Aug. d. J. in Kraft tritt, werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark event. mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Neuß, den 21. Juli 1879.
Der Bürgermeister:
gez.: Ribder.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Neuß, den 22. März 1882.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
gez.: Tilmann.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Everh. Dünbier
findet Freitag den 19. d. s.,
Morgens 9 Uhr, und
für die verstorbenen Eheleute
Josef Dünbier
und deren Kinder
Samstag den 20. d. s., Mor-
gens 9 Uhr, in der hiesigen Mün-
sterrirche statt, wozu einladet
die Familie.

Geldschrank-Fabrik
von **H. F. Peltz,**
Düsseldorf.

Kafernenstr. 5 u. Wallstr. 35.
Lieferant der Königl. Regierung,
Königl. Eisenbahnen, Sparkassen und
vieler hohen Behörden. Beste Re-
ferenzen, Preise und Zeichnungen
gratis.
10 gebrauchte, gut erhaltene,
zur Hälfte des Kostenpreises ab-
zugeben.

Alle Gewürze,
ganz eigener Mahlung, achten
Wein-Eßig mit garantiertem Wein-
gehalt empfiehlt in
thatsächlich allerfeinst. Quantitäten
J. Mohren's Drogerie,
Büchel 22.
Wiederverkäufer wollen En-
gros-Preislifte verlangen.

Prima
Speisekartoffeln
in Waggonladungen zu billigsten
Preisen bei
W. Raab II,
Ditz a. d. Lahn.

Eine schwertragende Kuh zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp.

Neusser Schäfte-Fabrik, Oberstrasse 29.

Behren uns hierdurch anzuzeigen, dass
wir mit dem Detail-Verkauf unserer
Fabrikate den Verkauf
sämmtlicher
Schuhmacherartikel
eingerichtet haben.
Schwalbach & Mathes.

Frisch eingetroffen **MAGGIE'S** Suppenwürze bei
Frau Joh. Barre, Krämerstr. 11.

Rennen zu Jülich

am Sonntag den 21. August, Nachmittags 2½ Uhr.
2 Trabreiten, 1 Trabfahren, 1 Flach- und 4 Hinderniß-Rennen.
3 Ehren- und 5030 M. Geldpreise. Extrazüge nach allen Richtungen.
Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Brochüren 64 Seiten stark mit 27 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Pfennig n in Marken. Dieselbe
bietet dem Laien sowie dem Praktiker ein durchaus gutes Handbuch über die Behandlung aller Kryptogamischen
Krankheiten etc., mit La Sulfosteatite. Vorräthig in allen Buchhandlungen oder direct durch mich. Herr
Dr. FRESSENIUS hat mich speciell ermächtigt, seinen Namen als Referenz anzugeben.



TOD

Peronospora

Blut- und Blattläusen, allen Insecten und sonstigen Parasiten

LA SULFOSTEATITE

Empfohlen von der Kgl. Bayrischen und Kgl. Württembergischen Regierung und den grössten
Versuchstationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.
Passende Instrumente wie Rezipienten etc. werden zum billigsten Preise abgegeben. — Brochüren
Preisrequisiten und Muster auf gef. Anfrage gratis.



ALLEINIGER CONCESSIONNAIR:

Jean SOUHEUR, Antwerpen

Dépôts in allen Hauptplätzen zu errichten gesucht. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Lager in Antwerpen, Hamburg, Aachen, Köln, Mannheim.

Kaiserliche Landwirtschaftl.
VERSUCHS-STATION
für
Elsass-Lothringen.

Herr Jean Souheur, Antwerpen.

Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich das zweimalige Be-
stehen der Reben am frühen Morgen, wo das Laub noch befeuchtet ist, und
zwar erstmalig Anfang Juli, das zweite Mal Ende Juli, mit Ihrem Sulfosteatite
Caprique als ein durchaus wirksamer Schutz der Reben gegen die Blattfall-
krankheit (Peronospora Viticola) erwiesen hat etc. etc.

Achtungsvoll
Der Director der Landwirtschaftlichen Versuchs-Station,
Gez.: Dr. BARTH.

Da man versucht hat, Sulfosteatite nachzuahmen, so bitte ich, genau
darauf zu achten, dass jeder Sack meine volle Firma Jean Souheur,
Anvers, trägt. Alles Andere sind werthlose Fälschungen.

WARNUNG!

Die Firma DIETSCHE & KELLNER fertigt ein Product an, welches sie mit dem Namen
„Kupfervitriol-Specksteinmehl“ bezeichnet und behauptet, dass dieses Pulver im vorigen
Jahre von ihnen mit grossem Erfolge vertrieben und angewandt worden sei. Dietrich & Kellner
waren vom 1. August 1890 bis 31. December 1891 einschliesslich meine Agenten, und haben in
meinem Auftrage mein Product „La Sulfosteatite Caprique“ unter dem deutschen Übersetzungs-
nicht das meinige. Ich erkläre öffentlich, dass die Zeugnisse, welche Dietrich & Kellner in
1891 nur allein führen durften, Bezug haben, was durch die Daten der Zeugnisse bewiesen wird.
Da Dietrich & Kellner in rechtswidriger Weise meine Zeugnisse verwerthen, um dadurch ihr
neues Pulver anzupreisen, so warne ich ein verehrtes Publikum, diesen Anpreisungen Glauben zu
schenken. Mein echtes Kupfervitriol-Specksteinmehl ist nur unter dem Original-Namen Sul-
fosteatite Caprique erhältlich und warne ich vor Ankauf anderer werthloser Nachahmungen.
Jeder Sack Sulfosteatite trägt meine volle Firma in rother Schrift:
JEAN SOUHEUR, Anvers.

10000 Meter Buxkin-Reste,

sagt nur Bestände dieser Saison, werden, um mit Schluss der-
selben vollständig damit geräumt zu haben, so lange Vorrath
reicht, bedeutend unter Fabrikationspreis abgegeben.

Alle besseren Fabrikate in
Tuch, Burkins, Kammgarnen, Cheviots,
Paleot- und Regenmantelftoffen

sind vertreten, p. Meter von 1,50 an schon vorzüglich u. solide.

Muster umgehend franco.
Versandthaus R. Lenneberg,
Attendorf i. Westf.

Gegründet 1829.

Eine Partie Bretter, leere
Kisten und Körbe werden billig
abgegeben.

Sackojen zum Abbruch zu ver-
kaufen. Ad. Rheinstr. 29.

Stärke-Abfälle

täglich frisch zu haben bei
Pet. Jos. Schram,
Stärke- und Radel-Fabrik.

Grenadier-Corps 1892.

Freitag den 19. d. s. Abends punkt 9 Uhr:
Corps-Verammlung mit Musik

im Locale des Schützenkönigs Herrn Carl Denck, wozu die Herren
Comité-Mitglieder, sowie die sämmtlichen andern Corps freundschaftlich einge-
laden sind.
Der Major.

Große Auction zu Neuß.

Am Dienstag den 23. u. Mittwoch den 24. Aug. cr.,
jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen im Auctionslocale Restaurant Gummertsbach hier, Glockhammer:
eine große Partie feine Nachener Kammgarn- und
Buxkin-Anzüge für Herren, Knaben und Kinder, feine
Kammgarn- und Buxkin-Hosen, Paletots, Kaiser-
Mäntel, Arbeitschößen und Röcke, Arbeitshemden,
Lederhosen etc.

ferner: Filzhüte, Mützen, Regenschirme, Schlüpfe und
Strumpfbänder
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Die Kleidungsstücke können vorher angesehen werden.

Neuß. Jos. Schafen, Geschäftsmann.

Marianische Männer-Sodalität.

Diejenigen, welche bei dem am
nächsten Sonntage den 21. Aug.
stattfindenden

Titularfeste

in die Bruderschaft aufgenommen zu
werden wünschen, wollen sich spätestens
bis Samstag Vormittag, den 20.,
bei dem Präsesen Herrn Julius
Jansen, Büchel 46, anmelden.
Der Vorstand.

Knabenchor.

Freitag und Samstag, jedesmal
punkt 7½ vor 11 Uhr. Probe. Die
geehrten Eltern wollen freundschaftlich
sorgen, daß kein Sänger fehlt.
Der Dirigent.

Nevelaer-Bruderschaft.

Die herkömmliche Wallfahrt nach
Nevelaer findet vom 12. bis 15.
September statt. Das Nähere
wird durch das „St. Quirinus-
Blatt“ bekannt gemacht.

Wegen der besonderen Aus-
schmückung der Prozession und
Stiftung eines neuen Band-
armes zur Ausstattung der
Opferkerze in der großen Kapelle
zu Nevelaer, veranlaßt durch die
Feier des 250jährigen Jubila-
ums der Wallfahrt, wird in
diesem Jahre am recht reichliche
Gaben zur Bekleidung der Kisten
freundschaftlich gebeten.

Bürgerbühne, ungebunden zu
50 Pfg., gebunden zu 75 Pfg., sind
bei Herrn Baummeister Busch zu
haben.

Die Brudermesse.

Behufs Besprechung in
Angelegenheit der ver-
fügten

„Sonntagsruhe“

findet Freitag den 19.
d. M., Abends 8 Uhr,
in der Restauration Wilh.
Cores am Markt eine

Verammlung

statt, wozu alle sich für die
Sache interessirenden Ge-
schäftsleute herzlich einge-
laden werden.



Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.
Am Saale des Kaufhauses
Theater der berühmten Liti-
punter.

Größte Zwergruppe der Welt, 16
Jahre, 7 Damen, 9 Herren, die
kleinsten Schauspieler.

Donnerstag den 18. August:
Abfchieds-Vorstellung.
Anfang Abends 8 Uhr.

Stille Liebe. Rösse mit Gesang in
1 Act. Gräßliche Arrungen.
Genrebild in 1 Act. Die Verlobung
in der Kiste. Schwan in 1 Act.

Preise der Plätze für die Abend-
vorstellungen: Sperrhitz (nummerirt):
M. 1, 1. Platz 60 Pfg., Gallerie 20 Pfg.
Für die Nachmittags-Vorstellung:
Sperrhitz (nummerirt): 60 Pfg., 1.
Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.
Billette im Vorverkauf in der Ci-
garrenhandlung des Herrn Josen
nur für Sperrhitz und 1. Platz.

Pilsener Bier

im Anstich
E. Langebrunn.

1000 Briefmarken, circa 170
Sorten, 60 Pfg. — 100
verschiedene überseeische 250 M.
120 bessere europäische 250 M.
bei **G. Jechmeyer, Nürnberg.**
Anfang. Lauch.

H. Freiburger
Münster-Lotterie.
Gewinne von M. 50.000, 20.000,
10.000 etc. Loose à M. 3.

Marienburg
Pferde-Lotterie
Loose à 1 M.

zu haben in der
Expod. d. Neuss-Gravendr. Ztg.